

*Triesenberg-Bergsturzes mehr finden. Das abgelagerte Bergsturzmateriale liegt als wirr durcheinander geworfene Blöcke (die mitunter mehrere Kubikmeter gross werden) im Gelände.»*

In einem Schiedgerichtsvergleich vom 7. April 1599 (Wuhrgrenzstreit der Triesner, Vaduzer und Schaaner mit den Sevelern JBL 1902, 211) heisst es, dass *«Erstens die Triesner dürfen von ihrer Wuhre gredigs der Schinung nach hinab in den Kopf vor der Schmiede in Triesen, wo ein grosser Stein liegt, fahren und wuhren...»* Die zweite Mark war an der oberen Ecke der Schmiede, die zu Triesen vor dem Wirtshaus stand; sie *«erstreckte sich bis vornen auf das Wuhr 22 Klafter minder 1 Schuh»* (= ca. 40 Meter!! so nahe war der Rhein damals am Dorf!).

Die alte Schmiede und die Zuschg standen an der Landstrasse vor der *«Sonne»*.

Kann nicht dieser Stein auch einer jener sein, die vom Bergsturz oder einem nachfolgenden grossen Rüfegang dorthin kam, als Schutz und Wuhrstein diente und wie die abertausend Fuhren Rüfesteine, die die Triesner früher an die alten Wuhre hinausführten, nach und nach im Untergrund versank? An diesem Platze liegen heute noch die Mühlsteine, der um 1870 erbauten und hundert Jahre später wieder abgebrochenen Mühle (s'Notta oder s'Gregor Schädlers Mühle). So wie sich das Bergsturzgebiet nicht unter einmal formte, sondern durch Nachrutsche, Schlipfe, Rüfegänge sich weiter verformte, so ist das Gebiet heute noch nicht ruhig.

Mühsam mussten die Siedler im Bergsturzgebiet Wies- und Ackerland kultivieren, es von Schutt und Geröll säubern und dafür sorgen, dass das Wasser rasch abfloss. Denn in den Untergrund eindringendes Wasser erzeugte neue Schlipfe und bedrohte die Siedlungen. Noch heute müssen die Triesner darauf dringen, dass die Triesenberger sich um Quellen und Bäche in ihrem Gebiete kümmern, sie offen halten und für raschen Wasserabzug besorgt sind. Trotzdem zeigen sich, Triesen bedrohend, immer wieder Anrisse im Bergsturzgebiet Triesen-Triesenberg. Die neue Strasse von Meierhof nach Triesenberg erscheint durch das wasserzügige Rutschgebiet in der Gletti gefährdet, so dass man dort seit 1970 besondere Sanierungsmassnahmen einleiten musste, um die Strasse bedrohende Schlipfe zu verhindern.

*«Im Jahre 1728 klagten die Triesner gegen die Triesenberger, dass den Leuten am Wangerberg und in Süttiger Wies schon im vorigen Jahre der amtliche Befehl erteilt worden sei, zu Verhütung grossen Schadens Zwerchgräben zu öffnen, was noch nicht geschehen sei. Die Beklagten wurden amtlich angewiesen, sich zu bessern und für die Folgen der Saumsal verantwortwortlich gemacht.*

*Im folgenden Jahre erging auf Grund einer Klage der Triesner gegen die Nachbarn am Berg an diese die regierungsamtliche Mahnung, nur an jenen Orten Reutinen anzulegen, wo Stauden seien, so dass dem Walde kein Schaden zugefügt werde und die Reutinen nicht länger als vier Jahre zu benützen.»* (JBL 1902, 237)

1791 musste über Klage der Gemeinde Triesen die Regierung einschreiten, damit die Gräben in der Retscha und unter derselben durch die Gemeinden Triesenberg und Triesen instand gehalten wurden. 1809 hatte Schuppler geharnischt die Triesner zur Grabenräumung in Maschlina aufgefordert. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts gaben die Triesner in der Retscha und Umgebung liegende Magerheuwiesen (Reutinen) wieder auf und setzten zum Schutze des Dorfes vor